

Gedanken zum Lachsfischen mit der Fliege



Ich werde wieder losziehen, mein Heim und meine Familie allein lassen, in ein fremdes Land reisen und in eine andere Natur eintauchen. Am Ufer sitzen, die Fliegendose in der Hand den Fluss ansehen, ihn anglotzen und mir vorstellen, wo meine Fliege wie schwimmen soll. Die vielen Faktoren abwägen welche mein Werkzeug ausmachen. Ein Entschluss wird nie ein Kompromiss sein sondern immer der gerade Weg und mein Glaube wird daran und nur daran sich halten können. Denn stehe ich einmal im Wasser, beginnt der Reigen mit der Schnur und der Rute, gilt meine ganze Aufmerksamkeit nur noch der versuchten perfekten Präsentation. Keinen Gedanken werde ich mehr am die Fliege oder die Schnur, das Vorfach oder den Knoten verschwenden. Alles ist perfekt vorbereitet, kein Zweifel. Der Schnurbogen hinter meiner Schultern hat die perfekte Form, ein leichtes Gefühl, das einem erfüllt, wie die Empfindung des Musikers, der das schwerste Stück an der schwierigsten Stelle gerade makellos wiedergeben konnte, mit der eigenen Note mit dem persönlichen Stil. Glücksgefühle sind nicht erzwingbar, sie entstehen einfach, wenn das was ich erlebe irgendwie in mein erwartungsloses Bewusstsein fällt und einen Funkenregen auslöst. Das Gewicht der Schnur zieht leicht an der Spitze der Rute. Im gleichen Masse wie dieser zarte Zug zunimmt, beschleunige ich die Rute nach vorne bis zum Stopp. Fssss ist das Geräusch mit dem die Schnur an mir vorbeizieht. Im Augenwinkel sichtbar, wird das Vorfach mit der Fliege neben/vor mir sanft aus dem Wasser gehoben und folgt unweigerlich der schweren Schnur die sich über die Rutenspitze ausrollt. Die Schlaufe ist rund und eng und leicht nach oben gerichtet. Zum Schluss zieht die Fliege am Ende der Fliegenschnur vorbei und streckt sich in der Luft, genau in dem Moment als sich die ganze fliegende Linie aufs Wasser legt. Das kleine Ringlein, dort, wo die Fliege die Oberfläche berührt und den Wasserfilm durchstösst ist gut zu sehen. Der Fluss formt durch seine Strömung bald einen schönen Bogen in die Schnur und bewegt die Fliege an mein Ufer in einer öligen runden Bewegung, die unendlich zu dauern scheint. Mit zwei Fingern ziehe ich im Zufallstackt an der Schnur und verleihe damit meiner Fliege Leben. Mit leerem Geist fischen, loslassen, Fischen ohne den Fisch zu wollen, ohne fangen zu wollen. Einfach geschehen lassen. Wenn der Tag und die Zeit richtig sind, die Präsentation perfekt, die Intuition am richtigen Punkt zu stehen treffend, dann wird ein Fisch die Fliege nehmen und ich werde ihn fangen ohne Hast, ohne zu müssen und ohne gewollt zu haben. Mit ruhigem Geist werde ich dem Fisch gegenüberstehen, es zulassen, dass er Schnur abzieht, ihn wieder heranzuführen. Mein Bewusstsein soll dann klar sein, mein Körper ruhig, meine Sinne scharf und die Konzentration rein und gerichtet auf den Moment. Keine Gedanken dürfen nun meine Konzentration stören, die Wirklichkeit soll mich ganz und gar haben. Ich gehöre dem Moment des Fischens, des bewussten Seins. Jeder kennt die Momente, wenn der Blick starr scheint, keine Geräusche und keine Bewegungen von aussen ablenken. Nein nicht Einschlaftruhe. Nein nicht Rauschzustand. Kein Wille! Nur sein und zulassen, loslassen, fischen lassen! Lasst mich einfach fischen.